Lenk- und Sperreinrichtungen zum Einsatz kommen.

Will man die einmaligen Lebensgemeinschaften der Gneisfelsköpfe und Borstgrasmatten auf dem Großen Arber dauerhaft sichern, so ist unverzügliches Handeln geboten.
(siehe auch den Exkursionsbericht der BASG Bayerischer Wald)

Literatur

GAUCKLER,K.(1972): Einstrahlungen der Alpenflora im Bayerischen Wald und Oberpfälzer Wald. Jb.Ver.z.Schutze d.Alpenpfl.u. -tiere. 37: 25-41

HOFMANN,A.(1985): Magerrasen im Hinteren Bayerischen Wald. Hoppea, Denkschr.Regensb.Bot.Ges. 44:85-177

VOLLMANN,F.(1912): Das Pflanzenkleid des Bayerischen Waldes in VOLLMANN,R.: Führer durch den Bayerischen Wald.S.9-14.München

Wollastonit-Vorkommen im Bayerischen Wald

Fritz PFAFFL, Zwiesel

Zusammenfassung: Das Kalziumsilikatmineral Wollastonit tritt als typisches kontaktmetamorphes Mineral im Bereich der Silikatmarmore und Kalksilikatfelse im Bayerischen Wald an fünf Stellen (Kropfmühl bei Hauzenberg, Wimhof bei Vilshofen, Poschingerhütte bei Drachselsried, Stanzen am Ecker-Sattel und Kalkofen bei Kötzting) auf.

Allgemeine Mineralbeschreibung: Das Mineral Wollastonit (=1T), das von LEMAN 1818 nach dem englischen Arzt und Chemiker William H. Wollaston (1766-1828) der 1809 das einkreisige Reflexionsgoniometer für die Kristallographie erfand, benannt wurde, ist ein Kalziumsilikat mit der chemischen Formel $Ca_3[Si_3O_9]$. Kristalle sind sehr selten, meist in weißen bis grauweissen, breit- bis schmalstrahligen, radialen, stengeligen, blättrigen, oft auch feinfaserigen Massen vorkommend. In grobspätigen Massen auch perlmutterartig, in Aggregaten auch mit seidigem Glanz. Gehört dem triklinen Kristallsystem an. Härte 4,5 - 5. Typisches Kontaktmineral im Marmor und Kalksilikatfels. Wollastonit ist ein typisches metamorphes Mineral. Kann auch bei erhöhten Drücken oberhalb 400°C aus Calcit und Quarz entstehen. In Salzsäure vollkommene Zersetzung. Zu verwechseln mit Pektolith und anderen dichten weißen Massen. Wird in der Industrie als Feuerfestrohstoff verwendet.

Mineralparagenese im Bayerischen Wald: Als typisches Kontaktmineral tritt Wollastonit in Kalksilikatfels und Marmor gemeinsam mit Quarz, Vesuvian, Diopsid, Spinell, Klinohumit, Grossular, Phlogopit, Titanit, Forsterit, Zoisit, Skapolith, Prehnit, Graphit und Sulfiderze.

Fundstellen:

1) Kropfmühl bei Hauzenberg: Nach WIMMER (1981) tritt Wollaston, der nach TÖPPER (1961) Pseudowollastonit sein soll, in den Marmoren sehr häufig als nadeliges, dichtfaseriges, seidenglänzendes Mineral auf. Die Nadeln sind mehere cm land und zwischen Grossular, Vesuvian und Forsterit eingewachsen. Zwischen den einzelnen Wollastonitfasern befinden sich fast immer grüne Diopsidkörner.

2) Wimhof bei Vilshofen: MÜLLBAUER (1930) konnte im Kalksilikatfels winzige, weiße, seidenglänzende Wollastonitkriställchen in Begleitung von Vesuvian und Granat beobachten. Er bezeichnet manche Vorkommen von Kalksilikatfelse im Passauer Graphitgebiet als häufige Fundorte von Wollastonit.

3) Poschingerhütte bei Drachselsried: Die Biotit-Plagioklas-Gneise als Nebengestein des Pegmatits enthalten Kalksilikatfelse, die am Kontakt auch Wollastonit in weißen, seidenglänzenden Aggregaten enthalten. Das feinfaserige Mineral kommt nach BERGBAUER (1983) an dieser Fundstelle in Stufen bis zu 5 x 10 cm vor.

4) Stanzen am Ecker-Sattel: Dem graugrünen massigen Kalksilikatfels sind of dm-große Schichtem und Flächen von weißglänzendem Wollastonit aufgewachsen (PFAFFL, 1973).

5) Kalkofen bei Kötzting: Nach LINDNER (1971) findet man im Steinbruch Marmorstücke, die Lagen seidenglänzender weißer Nadeln von Wollastonit enthalten (auch Büschelform möglich). Nach LANG (1985) bildet Wollastonit strahlige,

©Bot. Arbeits- und Schutzgem. Bayer. Wald e.V. & Naturw. Ver. Passau; www.biologiezentrum.at

milimeterstarke Schichten mit großer Flächenausdehnung im Übergang zur Kalkmasse und weit in diese hineinragend.
Am Kalkofen handelt es sich um keine Kalkmasse, sondern um Marmor und im Einzelnen um körnigen Calcit.

Schrifttum:

Bergbauer, M (1983): Die Kontaktmineralien des Kalksilikatfelses der Pegmatitlagerstätte von Poschingerhütte (Bayerischer Wald).- Der Bayer. Wald, 2: 29-31, Zwiesel.

Lindner, H. (1971): Mineralien und Gesteine im Bereich des böhmischen Pfahls und seiner Nachbarschaft.- 21. Sonderhaeft Der Aufschluß, 157-174, Heidelberg.

Lang, A. (1985): Die Kontaktlagerstätte Kalkofen im Bayerischen Wald.- Lapis, 6: 38-40, München.

Müllbauer, F. (1930): Die Pegmatit- und Kontaktlagerstätte am Wimhof bei Vilshofen a. d. Donau in Bayern.- Zbl. Mineral., A, 96-112, Stuttgart.

Pfaffl, F. (1973): Die Pegmatit- und Kontaktlagerstätte Stanzen bei Eck im Bayerischen Wald.- Der Aufschluß, 24: 236-240, Heidelberg.

Töpper, W. (1961): Beitrag zum Mineralbestand und zur Geochemie der Graphitlagerstätte Kropfmühl-Pfaffenreuth bei Passau/Donau.- Diss. Techn Univ. Berlin, 107 Seiten, Berlin (Fotodruck).

Wimmer, G. (1981): Neue Mineralfunde in der Graphitgrube Kropfmühl, Passauer Wald/Niederbayern.- 31. Sonderheft Der Aufschluß, 101-111, Heidelberg.

+ Anschrift: F. Pfaffl, Pfarrer-Fürst-Str. 10, D-8372 Zwiesel.

Zur Geologie der Lößlehme von Ahornöd und Winkelbrunn bei Freyung/Unterer Bayer. Wald

Fritz PFAFFL, Zwiesel

Zusammenfassung
Löß als aerolisches Staubsediment von den Höhen von 700-800 m am Kreuzberg und Hinterschmiding stammend hat sich nachweislich im Windschatten und vor Passengungen hinterhalb Ahornöd und zwischen Winkelbrunn und Promau dünenförmig abgelagert. Geringflächig sind diese Lösse sowie mancherorts auch noch die Dünenabflachungen erhalten geblieben, aber doch meist mit einer einer geringen humosen Auflage zu Lößlehm verwittert.

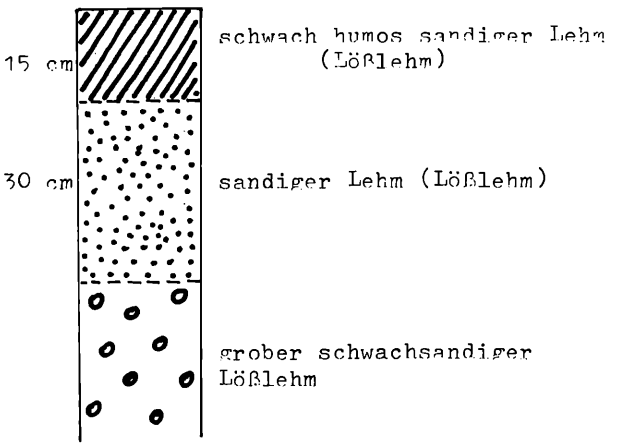
Einleitung

Blickt man im Frühling von den Höhen um Freyung (Passauer Wald) aus auf die umliegenden Feldfluren, so fällt mancherorts die beigefarbene Bodenauflage auf. Vielmehr mag dies noch vor 30 Jahren der Fall gewesen sein, als noch wesentlich mehr Ackerbau betrieben wurde als heute nach Aufgabe der Getreide- und Kartoffelanbaues nach dem Übergang zur Grünlandwirtschaft.

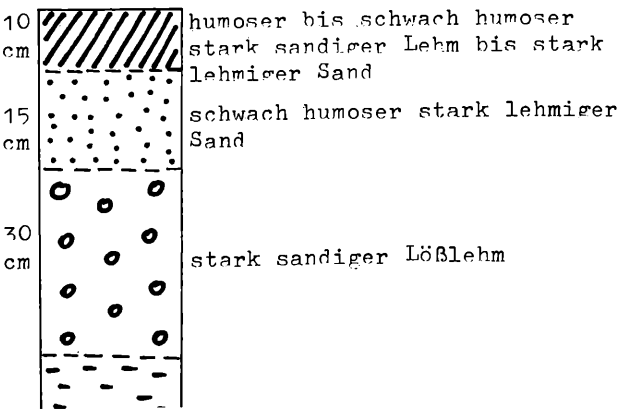
Ein anschauliches Bild von dieser Lößüberdeckung im Untersuchungsgebiet gewährt die alte Schätzungskarte und das Feldaufnahmebuch der amtlichen Bodenertragswertaufnahme aus den dreißiger Jahren. Durch die gegenwärtig im Freyunger Umland durchgeführte Flurbereinigung sind diese Originaleindrücke und Aussagen antiquiert zu betrachten. Mit den früher so häufig anzutreffenden kleinbäuerlichen Lehm- und Steingruben und vielen Bachanschnitten und Hohlwegaufschlüssen sind die aussagekräftigen Bodenaufschlüsse für die wissenschaftlichen Feldaufnahmen verloren gegangen.

Profilbeschreibungen

Großfeld (630 m) bei Ahornöd



Steinbergfeld (650 m) bei Ahornöd



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Der Bayerische Wald

Jahr/Year: 1987

Band/Volume: 17_1_alt

Autor(en)/Author(s): Pfaffl Fritz

Artikel/Article: Wollastonit - Vorkommen im Bayerischen Wald 11-12